

# Vom «Hôtel et Pension» zum Familienkafi

Das Haus «zum Schlüssel», in dem das neue Familienzentrum untergebracht ist, hat eine bald 200-jährige Geschichte. Es war Wohnhaus, Restaurant, Pension, Arztpraxis. Heute gehört es der Stadt. In der obersten Etage lebt Lony Lienhard, die letzte private Besitzerin.

**Text: Jacqueline Olivier**  
**Foto: Hannes Heinzer**

Wer Lony Lienhards geräumiges Wohnzimmer im 3. Stock betritt, bemerkt auf den ersten Blick, dass hier eine alte Familiengeschichte hochgehalten wird. An den Wänden zeugen grossformatige Porträts, die sichtbar Patina angesetzt haben, von vergangenen Zeiten; zwei davon in Form ovaler Medaillons hängen über einem Buffet aus dunklem Holz. Dies seien ihre Urgrosseltern, klärt Lony Lienhard die Besucherin auf, ihr Urgrossvater habe das Haus 1876 gekauft, um mit seiner Frau und den neun Kindern hier einzuziehen.

Damals hatte die Liegenschaft an der heutigen St. Gallerstrasse 1 bereits über 50 Jahre auf dem Buckel. Erbaut worden war sie 1822 von Jakob und Rudolf Brändlin, den Gründern der gleichnamigen Spinnerei in Jona. Das Haus stand inmitten einer französisch inspirierten Gartenanlage auf einer Hügelkuppe. 1830 fielen das Dach und das oberste Stockwerk einem Brand zum Opfer. Vier Jahre später wurde das wiederhergestellte Gebäude als «Wirtshaus zum Rosengarten» vom Gemeindeammann Valentin Helbling an den Gemeinderatsschreiber Balthasar Helbling verkauft. Und ging dann schliesslich in den Besitz der Familie Müller über, deren letzte direkte Nachkommin Lony Lienhard ist.

## «RG» stand für «Rosengarten»

Die 84-Jährige, die in Zürich aufgewachsen ist, erinnert sich gut an den einstigen Restaurantbetrieb, den noch ihre Grosseltern hier geführt hatten. Wann und warum aus dem «Rosengarten» der «Schlüssel» geworden ist, kann sie nicht sagen. Doch der goldene Schlüssel, der bis zur Renovation von letztem Jahr über der Haustüre gehangen hatte und danach nicht mehr montiert wurde, hat in seinem Bart ein «RG» für «Rosengarten» eingraviert. Ausserdem, erzählt Lony Lienhard, sei das Haus eine Zeit lang als

«Hôtel et Pension» beschriftet gewesen, weil ihr Urgrossvater aus dem Welschland stammte. Die Vermutung liegt demnach nahe, dass hier einst auch Gäste beherbergt wurden. Und sie weiss, dass ihr Urgrossvater, der Arzt war, im Parterre eine Praxis hatte.

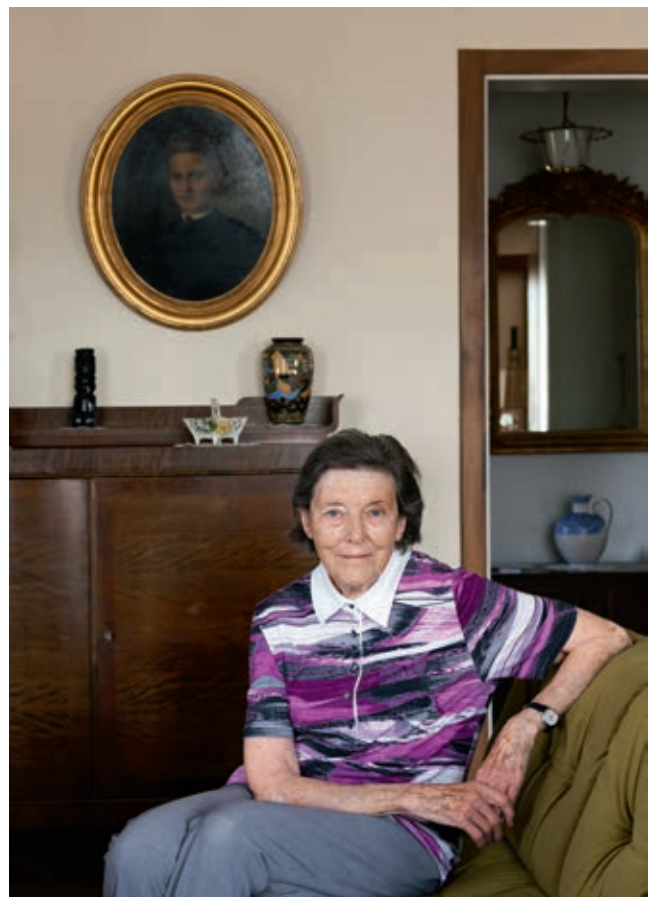
Sie selber zog 1975 hier ein. Da gab es das Restaurant bereits nicht mehr, das Gebäude war wieder ein reines Wohnhaus geworden. Von ihrem Ehemann geschieden, bewohnte sie mit ihren vier Kindern die Wohnung in der obersten Etage. In der mittleren Wohnung lebten ihre beiden Tanten, und in den unteren Räumen hatten später Lony Lienhards drei Söhne im Teenageralter ihr eigenes Reich. Später zog hier die Spitex ein.

## Keine Angst vor Kinderlärm

1994 ging das Haus ganz an Lony Lienhard über. Ihr sei jedoch bald klar geworden, dass sie dieses grosse, unter Denkmalschutz stehende Gebäude auf die Dauer allein nicht halten könne, sagt sie. Nachdem die inzwischen eingezogene Mieterin im 2. Stock verstorben war, hat sie die Liegenschaft deshalb 1999 verkauft - an die beiden Gemeinden Jona und Rapperswil.

Im Hinblick auf die Eröffnung des Familienzentrums wurde das Haus 2014 innen und aussen saniert - unter

Einbezug der Denkmalpflege. Lony Lienhards Wohnung wurde von den Renovationsarbeiten ausgenommen. Sie wolle nichts mehr ändern, sagt sie. Dass mit dem Familienzentrum nun wieder Leben ins Haus kommt, freut sie. «Kinderlärm macht mir nichts aus, meine vier waren auch nicht die ruhigsten.» Das Familienkafi erinnert sie ein wenig an das Restaurant von früher. Und seit sie das Haus veräussert hat, braucht sie sich wegen der Finanzen keine Sorgen mehr zu machen. Nun kommt die Stadt für Unterhaltsarbeiten auf, während Lony Lienhard in der obersten Etage ein Wohnrecht auf Lebzeiten geniesst. ■



Lony Lienhard vor dem Porträt ihrer Urgrossmutter.